

https://www.nwzonline.de/oldenburg/kultur/viel-erzaehlt-viel_a_31,3,1794503975.html
7.7.2017

Konzert

Viel erzählt, viel zitiert, viel gespielt

Andreas R. Schweiberer

Oldenburg Rechtzeitig zum 100. Todestag von Claude Debussy wird im Hildesheimer Olms-Verlag eine Übersetzung der Briefe Debussys an seine Verleger erscheinen. Herausgeber, Übersetzer und penibler Erklärer dieser Briefe ist der in Hannover geborene und lehrende Pianist Bernd Goetzke.

Er und seine Klavierschülerin Jung Eun Séverine Kim gestalteten im Musiksaal von **Piano Rosenkranz** nun ein ungewöhnliches Gesprächskonzert, das ganz Debussy gewidmet war.

Im einführenden Dialog mit der Oldenburger Musikwissenschaftlerin Katja Grönke wurde schnell deutlich, dass Debussy ein schwieriger Mensch war, der es weder sich noch seinen Mitmenschen leicht machte. Zuerst ein glühender Wagnerianer, wandelte er sich zu einem französischen Kultur-Nationalisten, dem es darum ging, der erdrückenden Dominanz der deutschen Musik etwas spezifisch Französisches entgegenzusetzen.

Briefe und Briefausschnitte der neuen Übersetzung wechselten mit jeweils zum Vorgetragenen punktgenau passenden Einzelstücken aus dem umfangreichen Klavierwerk. Von Stücken aus „Children’s Corner“, geschrieben für seine dreijährige Tochter, bis hin zum allerletzten Werk, dem erst 2000 im Nachlass eines Kohlenhändlers gefundenen „Les soirs illuminés par l’ardeur du Charbon (Die Abende, von der Glut der Kohle erhellt), das der todkranke, völlig verarmte und frierende Debussy für seinen Kohlenhändler im Tausch für einen Sack Kohle schrieb, waren alle wesentlichen Werkphasen vertreten.

Von den ersten bis zu den letzten Stücken dominierte – in je unterschiedlicher Weise – das Farbige und Atmosphärische seiner Kompositionen, das **Bernd Goetzke**, immerhin Schüler des großen **Arturo Benedetti Michelangeli**, und seine aus Seoul stammende Meisterschülerin, in kurzen, aber gehaltvollen Interpretationen einzufangen wussten.

Aus dem kurzweiligen Programm ragte „Reflets dans l’eau“ (Wasserspiegelungen) ein wenig heraus.

Debussys eher einfach gestrickte und alles andere als konsequent durchdachte Ästhetik, die Musik, die gefühlsmäßige Widerspiegelung des Geheimnisses der Welt sein lassen will, ging hier musikalisch auf das Überzeugendste auf, zudem elegant und subtil gespielt von einer ganz jungen Frau aus einem fernen **Kulturkreis**, die gewiss die durchweg reaktive Haltung von **Claude Debussy** gegen die ihm verhasste strenge und traditionelle deutsche Form weder nachvollziehen noch nachempfinden noch in der Musik nachklingen lassen kann.

Und da es viel zu erzählen, viel zu zitieren und viel am Flügel zu spielen gab, verging die Zeit bei allgemein heiterer Stimmung wie im Flug.